



DANIEL GLATTAUER
MAMA,
JETZT NICHT!

KOLUMNEN AUS DEM ALLTAG



DEUTICKE

Jahr der Jägerinnen

Geht es nach dem Homepage-Texter der *Interessengemeinschaft liberales Waffenrecht in Österreich* (IWÖ), dann ist die Waidfrau die emanzipatorische Aufsteigerin des Jahres. »Die Zeit, in der man die Jägerinnen belächelt hat, ist vorbei«, freut sich der Autor zu berichten: Jägerinnen seien »nicht mehr nur eine Staffage, sondern ernstzunehmende Waidkameradinnen«. Düster zeichnet der Autor freilich den Hintergrund: »Unsere Zeit ist jagdfeindlich, und das liegt hauptsächlich an der Erziehung unserer Jugend. Wie jedermann weiß, haben sich die Männer aus der Erziehung weitgehend verabschiedet. Alleinerziehende Mütter - in der Volksschule fast keine Lehrer mehr, nur mehr Lehrerinnen. Diese Frauen sind nur allzu oft Gegnerinnen der Jagd, und sie vermitteln das den ihnen anvertrauten jungen Menschen.«

Umso beeindruckender, wie viele junge Frauen es trotzdem auf die Hochstände geschafft haben: »Sie können der Jagd jene Wertigkeit wiedergeben, die ihr von alters her zugekommen ist.«

Ach ja, Anlass für diesen aufrüttelnden IWÖ-Artikel war die Kunde vom neuen Jägerinnenkalender. Dreimal dürfen Sie raten, welche Art gute Figur da die Jagdmodels machen.

Der Boudi

Schön, dass dem Amerikaner Bode Miller im Skisport so viel gelingt. Erstens sind das stets auch Siege des Leichten über das Schwere, des Verspielten über das Naturgewaltige. Zweitens hört man unsere Kommentatoren jetzt häufiger »Bode« sagen. – Da reift ein phonetischer Ohrenschmaus der Sonderklasse heran.

Den Skifahrer ereilt dabei jenes österreichische Sprachphänomen, das wir das Lech-Walesa-Syndrom (LWS) nennen wollen. Ab einer gewissen Stufe der Popularität muss ein Name öffentlich-rechtlich richtig ausgesprochen werden. Jahrelang kam »Lech« wie jenes am Arlberg daher, und »Walesa« war ein schlampiger Waliser mit »e«. Dann wurde bekannt, dass der Name eigentlich polnisch ist. Ab da gurgelte es Kehlkopfverrenkungen wie »Löch Walaingsa«, »Leck Walenchsa« oder »Leing Walngsa« durch die TV-Kanäle.

Nun also Bode Miller. Jahrelang war er unbedeutend genug, um als »Body Miller« (Körper Müller) durchzugehen. Seit seinen Erfolgen ergehen sich die Sprecher in Lauten, als wären von obersteirischen Wölfen großgezogene südburgenländische Ureinwohner vors Mikrofon gebeten worden: Boudi, Bouudi. Baouudi. Baooouudi. – Und die Saison hat erst begonnen.

Abenteuer Café

Aus dem Kaffeehaus, wo Wien im November gerne stattfindet, sind neue Erlebnisse zu berichten.

- 1.) Im renommierten Café P. in der Innenstadt kostet ein Großer Brauner 3,50 Euro. Das ist zwar mittlerweile ganz normal verrückt, aber wüsste es der Schilling, er würde sich im Grabe umdrehen. Gast Thomas W. war der Braune bedauerlicherweise zu dunkelbraun. Er bat um einen Fingerhut Milch. »Kostet 30 Cent extra«, sprach da der Kellner. Gast: »Aber nicht im Ernst!« - »Wenn Sie Pommes bestellen, können Sie auch nicht nach Belieben Pommes gratis nachverlangen.« - Souverän argumentiert!
- 2.) Im etablierten Café W. in Penzing will Gast Robert L. um neun Uhr früh ein Wiener Frühstück bestellen. »Gerne. Mit Tee?«, fragt die Kellnerin. »Mit Kaffee«, erwidert der Gast. »Oje«, schreckt sich die Kellnerin. »Kaffee hab i kan.« Kein Kaffee im Café? - »Ja, leider, die Kaffeemaschine wird grad geputzt.« - Ideal terminisiert!
- 3.) Im beliebten Café E. in der Josefstadt wurde Petra K. Ohrenzeugin jenes Kurzdialogs zwischen einem unendlich aufgeregten Gast und seinem endlich aufgespürten Ober. Gast: »Ich warte schon seit einer halben Stunde auf die Bestellung!« - Kellner: »Warten S' net, bestellen S'!«

Beim alten Friseur

Gehen Sie ins »Haarstudio« oder zum Friseur? – Fürs Studio spricht der Finanzkrisenbewältigungsgedanke, wonach wir möglichst viel Geld bitte rasch und gerne auch sinnlos ausgeben sollen, um die Wirtschaft anzukurbeln.

Das Personal ist aus Modejournalen ausgeschnitten und 3-D-computeranimiert. Man sagt »du« zu dir und (nachher) »coole Frisur!«, damit du dich ebenfalls wie zwanzig fühlst. Für dein Haar gilt: nur nicht kürzen, aber vorher dreimal waschen. Warum du wiederkommen wirst? Wegen zwei Minuten Kopfmassage – und weil die Haare noch immer so lang sind.

Jüngst riskierte ich einen Besuch beim Vorstadtfriseur. Der trockenhaubenbehängene Raum erinnerte an den Film »Brazil« (1985). »Hinten stufig rauf schneiden?«, fragte die nette Friseurin mit slawischem Akzent. Dann arbeitete sie eine gute halbe Stunde hochkonzentriert, bis kein Haar mehr über dem anderen lag. Einmal fragte sie: »Hat der Herr schon alle Weihnachtsgeschenke beisammen?« (Hilfe, noch keines.) Ich bedankte mich für Frisur und Denkanstoß, bezahlte zwei Drittel weniger als sonst – und komme wieder. Man darf doch auch einmal in Würde altern, oder?

Männerhort

Achtung! In einem beheizten Zelt am Herbert-von-Karajan-Platz in Salzburg können noch bis einschließlich Sonntag Männer abgegeben werden. *Carrera* hat dort einen Hort für Herren eingerichtet, die dem Weihnachtseinkauf apathisch im Wege stehen. Im Männerhort können sie in loungeartiger Atmosphäre unter Spielzeugrennautos, Computersimulationen und Börsenkursen wieder zu sich selbst finden. Der Rekord vom Vorjahr, da im Advent 1500 Männer abgegeben wurden (vorsorglich mit Nummern versehen, um Verwechslungen beim Abholen zu vermeiden), dürfte gebrochen werden. Für Männer, die nicht mehr abgeholt wurden – dazu gibt es betrüblich hohe Dunkelziffern –, werden fixe Heimplätze gesucht.

Wien wartet leider mit keiner vergleichbaren Einrichtung auf. Hier mühen sich Frauen beim Einkauf noch mit elektronischer Fernsteuerung ab.

Mittwoch, 17 Uhr, Steffl: Er, verkabelt: »I drah glei durch. Wo is des?«
(*Pause.*) »Do gibt's oba kans.« (*Pause.*) »Wos haßt, beruhig di? Du schickst mi do her (...).« (*Pause.*) »Des Blaue oder des Rode?« (*Pause.*)
»Göbes gibt's kans!« (*Pause.*) »Wonn i da's sog!« (*Pause.*) »Schatzl, wast wos, schau söba!« – Abgang.